

tuts, das, am 7. Juni 1886 von Gustav Kraatz begründet und nach vielen wechselvollen Schicksalen 1922 von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften übernommen, in diesem Jahre auf sein 50 jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Von seinem Gründer zu einem Spezial-Museum für Insektenkunde bestimmt, dem lediglich ein beschränkter Aufgaben- und Wirkungskreis beschieden gewesen wäre, ist es durch den weit vorausschauenden Einfluß Walther Horns und seine unermüdliche Tatkraft zu einem weltbekanntem internationalen entomologischen Auskunfts- und Vermittlungsinstitut und (seit der 1934 geschaffenen Arbeitsgemeinschaft mit der Biologischen Reichsanstalt) zu einem nationalen Verbindungsinstitut zwischen der allgemeinen-systematischen und der angewandten Entomologie geworden, das seine größte Aufgabe darin sieht, seine umfangreichen Insektensammlungen, seine Bibliothek, die als größte entomologische Spezial-Bibliothek, zumindest auf dem europäischen Kontinent, angesehen werden kann, seine große bibliographische Kartothek, die bereits über 210000 Titel seit 1864 erschienener entomologischer Arbeiten registriert, und seine Kataloge und Spezial-Kartotheken zum Nutzen der gesamten Entomologie zu verwenden.

Wir beglückwünschen Walther Horn, der auf ein so weites Betätigungsfeld und so reiche wissenschaftliche und organisatorische Erfolge auf dem Gebiet der Entomologie zurückblicken kann, und wünschen ihm viele weitere wirkungsreiche Jahre.

Dr. Hans Sachtleben, Berlin-Dahlem.

Auf Urlaub im Teutoburger Wald.

Von **Erdmann Griep,** Potsdam.

Jeder Entomologe, der die Möglichkeit hat, seinen Urlaub außerhalb seines Heimortes zu verbringen, wird die Gelegenheit sicher benutzen, um die Fauna dieser Gegend, insbesondere natürlich sein Spezialgebiet, so genau wie möglich zu untersuchen, einmal, um seine Sammlung vielleicht noch um dieses oder jenes Stück bereichern zu können, dann aber auch, um sich Vergleichsmaterial zu beschaffen, das für viele Untersuchungen von ganz besonderem Wert ist. Daß natürlich das Ergebnis einer solchen Urlaubs-Sammelreise in stärkster Weise beeinflusst wird sowohl durch die Lage des besuchten Gebietes als auch durch die Dauer des Aufenthaltes, die Jahreszeit, die Witterungsverhältnisse usw., braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auf jeden Fall bildet eine Ausbeute, auch selbst wenn sie sich in bescheidenen Grenzen hält, ein bleibendes Andenken und jeder Sammler wird sich oft noch nach Jahrzehnten der schönen Stunden — mitunter natürlich auch der weniger angenehmen Zusammenhänge — erinnern, die mit diesem oder jenem Fang verbunden waren.

Mein diesjähriger Sommerurlaub führte mich in der Zeit von Mitte Juni bis etwa Mitte Juli in den Teutoburger Wald und zwar in die Gegend von Berlebeck. Ausgerüstet mit Netz, Sieb und den üblichen Utensilien, die der Coleopterologe auf seinen Exkursionen bei sich führen muß und in der Hoffnung auf eine gute Ausbeute trat ich die Reise an. Daß meine Erwartungen nicht in vollem Umfange in Erfüllung gingen, lag wohl weniger an der Jahreszeit und der beinahe etwas zu heißen Witterung, als vielmehr daran, daß ich vielleicht als Maßstab die Ergebnisse früherer Reisen (Riesengebirge, Bayerischer Wald, Rügen) zu Grunde gelegt hatte. Immerhin gelang es mir, neben den auch in unserer norddeutschen Tiefebene häufigen Käfern einige Tiere zu fangen, die wiederum einige Lücken meiner Sammlung ausfüllen konnten.

Ehe ich nun einen kurzen Überblick über das Fangresultat gebe, wobei ich mich im allgemeinen nur auf die bemerkenswerteren Tiere beschränken möchte, will ich noch einige Angaben über Lage und Beschaffenheit des von mir besuchten Gebietes machen. — Berlebeck liegt am Fuße etwa bis 400 m betragender und mit einer Ausnahme (Großer Hangstein) vollständig bestandener Höhen, die in der Hauptsache reinen Buchenwald aufwiesen, zum Teil aber auch Mischung mit Eschen und Fichten; Eichen waren dort nur sehr vereinzelt anzutreffen. Die Bergwiesen trugen keine besonders bemerkenswerte Flora, vor allem fehlten viele der mir aus anderen niederen Gebirgsgegenden bekannten größeren Pflanzen (Geranium, Digitalis usw.), wie überhaupt der Blütenreichtum nicht sehr groß war. Dementsprechend war auch die Ausbeute der gern auf Blüten sitzenden Käfer nur geringfügig. Ein kleiner Bachlauf, der Abfluß der sog. Berlebecker Quellen, stellte das einzige Wasser in der Gegend dar. Die geologische Formation zeigt Kalkstein.

Unter den Carabiden, die vornehmlich beim Umwälzen der am Boden liegenden morschen Äste und Holzstücke gefunden wurden, waren besondere Seltenheiten nicht vorhanden. Im wesentlichen beschränkte sich die Ausbeute an größeren Carabiden auf *Carabus catenulatus* (häufig), *coriaceus*, *glabratus* und *nemoralis*, neben den in Gebirgsgegenden nicht seltenen Vertretern von *Abax* (*ater* und *ovalis*) sowie *Pterostichus* (*vulgaris*, *metallicus*); von der letzten Gattung fand ich einige Stücke von *madidus*, die wohl weniger häufig sind.

Infolge des Fehlens größerer Bachläufe bzw. Seen waren auch die Vertreter der Wasserkäfer nur in ganz geringem Umfange vorhanden. Interessant war die Feststellung, daß in einem, wahrscheinlich nur während der Schneeschmelze bzw. im Frühjahr Wasser führenden Bachbett, das jetzt völlig ausgetrocknet war, unter Steinen an den noch geringe Feuchtigkeit aufweisenden und sonnengeschützten Rändern in großen Mengen — ich zählte in

kurzer Zeit mehrere hundert Exemplare — *Agabus guttatus* sich aufhielt.

Die Staphyliniden-Ausbeute hielt sich gleichfalls in sehr mäßigen Grenzen; für mich neu bzw. von Interesse waren: *Quedius cinctus*, *maurorufus* und *picipennis*, *Anthobium aucupariae*, *Levesta longelytrata* und *Anthophagus abbreviatus*. Keinen besonders raren Fund stellte auch *Pselaphus Heisei* dar; da mir dieses Tierchen bisher aber fehlte, so nahm ich es natürlich gern mit.

Auf dem Winfeld, einem auf der Höhe gelegenen, von Laub- und Nadelwald eingefassten und vorwiegend mit *Calluna* bestandenen Gelände, das durch Tannenreihen in einzelne „Kamps“ geteilt wird, fand ich auf einer Sandstelle, die von niederen Gräsern umgeben war, in großer Anzahl die dunkel- bis fast schwarzgrüne Form von *Anomala aenea*, während ich die in meiner Potsdamer Heimat fast ausschließlich vorkommende gelbbraune Stammform nur in wenigen Exemplaren beobachten konnte.

Meine Spaziergänge bei Einbruch der Dunkelheit galten vor allem dem Auffinden von *Odontaeus armiger*, der lt. Reitter „im Sommer bei und nach Sonnenuntergang auf Waldwiesen und kräuterreichen Abhängen niedrig über dem Boden fliegt“. Den gewünschten Erfolg brachte das Umherstreifen auf Bergwiesen und an Waldrändern allerdings nicht, doch gelang es mir, wenigstens ein Stück, das um den Fuß einer Bogenlampe flog, zu fangen. Einen ganz besondern Reiz verlieh aber den abendlichen Gängen das starke Auftreten von *Phausis splendidula*. Während die ♂♂ sehr zahlreich flogen, fand ich nur ganz wenige der sehr intensiv leuchtenden ungeflügelten ♀♀ im Grase. Von dem verwandten *Lampyrus noctiluca* dagegen konnte ich nur 5 ♂♂ fangen, wogegen die ♀♀ sowie die gleichfalls leuchtenden Larven häufiger aufzufinden waren.

Das Streifen mit dem Käscher erbrachte u. a. einige bessere Elateriden, von denen ich speziell ein Stück von *Hypoganus cinctus* hervorheben möchte. In großen Mengen konnte ich die reizende kleine *Elateride Agriotes pallidulus* von Waldgräsern und *Mercurialis* streifen. Den besten Elateriden-Fund aber dürften wohl 5 Exemplare von *Denticollis rubens* darstellen, die ich aber nicht beim Käschern, sondern beim Umwenden morschen Holzes fand.

Einen, wenn nicht den größten Anteil der Käscherfänge machten die Rüssel aus, unter denen wiederum die Apioniden zahlenmäßig am stärksten vertreten waren. Leider war auch hier das qualitative Ergebnis nicht sonderlich bedeutend; unter den 11 *Apion*-Arten befanden sich *ulicis* und *ebeninum*. — Diverse *Ceutorrhynchus*-Arten harren noch der Bestimmung. — Als einen lohnenden Fang dürfte man aber wohl *Liosoma cribrum* bezeichnen können, von dem ich zwei Stücke erbeutete, das eine infolge zu starker Beschädigung aber wieder in Freiheit setzte. Sonst möchte ich hier noch erwähnen, daß ich auf einer Ligusterhecke hunderte

von Exemplaren der kleinen Curculionide *Stereonychus fraxini* antraf, in allen Variationen der Färbung vom graubraun bis intensiv schwarz.

Schließlich soll noch die Ausbeute, die an den vielen noch stehenden aber abgestorbenen (Windbruch) und z. T. bereits vermorschten Buchenstämmen gemacht wurde, behandelt werden. Neben dem äußerst häufigen *Sinodendron cylindricum*, dessen ♀♀ verhältnismäßig tief im morschen Holz angetroffen werden konnten, während die ♂♂ meist am Stamme saßen, war es *Melandrya caraboides*, der zuweilen in größerer Anzahl an den Stämmen entlanglief bzw. sich sonnte und sich beim Fangen in das untergehaltene Netz fallen ließ. Aus der Familie der Cleriden möchte ich *Tillus elongatus* namhaft machen, von dem aber nur 4 ♀♀ (mit dem roten Halsschild) zur Beute fielen. Die Anobiiden waren vertreten durch *Ptilinus pectinicornis*; dieser Coleopteron, dessen ♂♂ sich bekanntlich durch die eigenartigen kammförmigen Fühler auszeichnen, wurde aber nur an einem einzigen noch recht harten Stamme, dort aber in großen Mengen und zwar fast ausschließlich ♂♂ (nur 3 ♀♀) gefangen. Beim Abkäschern der Gräser unter Buchen an Waldrändern kamen mehrere Stücke von *Hedobia imperialis* ins Netz. Recht erfreulich war das Auffinden von zwei Stücken — ein drittes konnte leider entwischen —, die sich bei der Bestimmung als *Phloeotrya rufipes* herausstellten. Unter morschem Buchenholz befand sich an verpilzten Stellen sehr zahlreich *Scaphidium quadrimaculatum* sowie *Thymalus limbatus*; auch *Triplax russica* fehlte nicht. Von dem dort gleichfalls angetroffenen *Endomychus coccineus* konnte ich es aber nur auf zwei Exemplare bringen. Als guter Fund kann wohl auch *Platyrhinus resinus* gelten; leider zeigten von 4 an morschen Buchenwurzeln gefangenen Stücken drei Beschädigungen der Fühler.

Auf einer Exkursion fand ich ein Exemplar eines schwarzen Bockes an einer zwar noch belaubten Buche, deren unterer Teil des Stammes aber bereits morsch war. Es handelte sich, wie die Determination ergab, um *Leptura scutellata*. Die Anzahl der an der gleichen Stelle gefangenen Tiere erhöhte sich nach und nach auf 7 Stück und zwar nur ♀♀. Erst nach einiger Zeit kam ich dahinter, daß die ♂♂ verhältnismäßig häufig in etwa 5—6 m Höhe den Baum umflogen und sich auch auf den belaubten Ästen niederließen. Immerhin konnte ich wenigstens 4 von ihnen, die etwas weniger hoch flogen, als Beute heimbringen.

Ein Buchenstamm endlich war es, an dem ich ein in der Nachmittagssonne wie Gold schimmerndes Exemplar von *Gnorimus nobilis* antraf, nachdem mir bereits vorher zwei leider völlig zertretene Stücke zu Gesicht gekommen waren.

Siebversuche bei Ameisen, deren Artenreichtum mir nicht sehr groß erschien, — ich fand z. B. nur einen *Formica rufa*-Bau, während sonst meist nur *Myrmica rubra* in kleinen Nestern unter Holz-

stücken angetroffen wurde, enttäuschten. Lediglich bei *Lasius fuliginosus* fand ich einige *Quedius brevis* sowie ein Exemplar von *Trichonyx sulcicollis*.

Ich möchte nun zum Schlusse noch bemerken, daß wahrscheinlich ein in der dortigen Gegend ansässiger Sammler bzw. ein mit der Gegend vertrauter Coleopterologe in der gleichen Zeit eine bedeutend reichhaltigere Ausbeute machen dürfte. Es sollte ja aber auch nicht der Zweck der vorstehenden Zeilen sein, etwa ein Bild der Käferfauna des Teutoburger Waldes zu geben, vielmehr sollten diese lediglich einen kurzen Überblick über das Ergebnis einiger Wochen froher Sammeltätigkeit in einem kleinen Teile des saltus teutoburgiensis vermitteln.

**Zu dem Aufsatz: „Die Bedrohung der deutschen Fauna“.
Ein Wort über Klagerufe.“)**

Von R. Hiller, Roßwein i. S.

O die Glücklichen im Kreis Kleve, am Nieder-Rhein, an der holländischen Grenze und im Taunus! Dort muß ja das reine Falterparadies für die Entomologen sein. Wenn der Schreiber des Aufsatzes einmal nach dem Freistaate Sachsen käme, da würde gar bald aus dem Optimisten ein Pessimist.

Der Verfasser schreibt, daß die Laubholzfauna sich ohne auffallende Bestandsschwankungen Jahr für Jahr ziemlich gleich bleibe. Das können wir leider nicht in Sachsen sagen. In unseren Wäldern hat man seit Jahren, besonders an den Straßen, alle Sträucher der Salweide, Espe, Birke, Buche und Eiche, auch viel Unterholz, radikal weggehackt und dadurch vielen Raupen, so z. B. dem Eisvogel und Schillerfalter, auch *antiopa* und *polychloros* die Fortpflanzungsmöglichkeiten genommen. Wir versuchen jetzt, die Forstverwaltungen zu bestimmen, daß sie auf die Erhaltung der Falterwelt mehr Rücksicht nehmen möchten. Wenn man hier alle zwei bis drei Jahre einmal ein Nest *antiopa* oder *polychloros*-Raupen findet, ist man glücklich. Ich habe in den letzten zwei Jahren das Sächsische Erzgebirge systematisch nach diesen Raupen abgesucht, weil ich Wärme- und Kälteexperimente machen wollte, habe aber keine Raupen gefunden. *Catocala* sind auch Seltenheiten geworden, da unter anderem auch die Pappeln immer seltener werden. Allenfalls Schwärmerraupen, wie *ligustri*, *tiliae*, *ocellata*, *populi* und *euphorbiae* sind zu finden, während *galii*, *elpenor* und *porcellus* ziemlich selten sind, da sie an die „Kraut- und Grasfauna“ gebunden sind, die ja bei uns auch das kleinste Eckchen der Sense zum Opfer fällt. Wenn die Raupen, die an niederen Pflanzen leben, nicht schon durch künstliche Düngung oder Abbrennen der Grasfläche zu Grunde gegangen sind, so verhungern sie, wenn jedes Grashälmlchen zu Heu gemacht wird. So geht es sogar *Vanessa urticae* und *io*. Die Brennesselbüsche

*) Ent. Zeitsch., 50. Jg., Nr. 21, S. 237.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1936/37

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Griep Erdmann

Artikel/Article: [Auf Urlaub im Teutoburger Wald. 311-315](#)